

KAR NEWSLETTER NR. 31

21.12.2023



Weihnachten 2023



Die Maria der Verkündigung

Die Geburt Christi

Aus dem Heerberger Altar (1497/1498) von Bartholomäus Zeitblom (1455 – 1518)
Die Gemälde befanden sich ursprünglich auf dem Wandelaltar der Wallfahrtskirche auf dem Heerberg bei Laufen am Kocher. Heute sind sie in der Staatsgalerie Stuttgart ausgestellt.
Quelle: Staatsgalerie Stuttgart (gemeinfrei)

Ein Segen für alle

Grußwort zum Weihnachtsfest 2023

Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Katholischen Akademikerverbandes Ruhr

ein Jahr des Umbruchs, der Verwirrungen und der Kriege neigt sich dem Ende zu und wir gehen auf Weihnachten 2023 zu.

Wir werden uns als Christen am Heiligen Abend zurufen „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf Erden“, und uns ein gesegnetes, besinnliches oder sogar frohes Weihnachten wünschen wollen.

Trotzdem bleiben Sorge und Trauer wie bei uns im KAR durch den Heimgang unseres Ehrenpräsidenten Prof. DDr. Hans Waldenfels.

Deshalb wollen wir uns seinem Vermächtnis folgend ernsthaft bemühen, den KAR in seinem Sinne gewinnbringend weiterzuführen. Wir spüren die Verbundenheit im Glauben im KAR und auch zu anderen christlichen Verbänden unserer Region.

Paulus forderte uns in seinen Briefen auf, ein Segen für alle, besonders für unseren Nächsten zu sein. Im Evangelium ruft Jesus Christus seinen Jüngern zu: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.“

Wir empfangen und geben unseren Segen weiter, in Gebeten, Worten und Taten. Und wie die Hl. Mutter Theresa sagte: „... und außerdem war es nie eine Sache zwischen dir und deinem Nächsten, sondern immer eine Sache zwischen dir und Gott“.

Ein gesegnetes, besinnliches und frohes Weihnachten wünscht Ihnen der Vorstand des KAR Ruhr.

Hans-Georg Krengel

Zum Tod von Hans Waldenfels



Der Katholische Akademikerverband Ruhr trauert um seinen Ehrenpräsidenten Prof. DDr. Hans Waldenfels SJ, der am 12. November 2023 im Alter von 92 Jahren verstorben ist.

1931 in Essen geboren, trat er nach dem Abitur 1951 in den Jesuitenorden ein.

Nach dem Studium der Philosophie in Pullach bei München wurde er 1956 nach Japan entsandt und studierte dort Theologie.

1963 wurde er in Tokio durch Kardinal Doi zum Priester geweiht.

In Japan begegnete er den großen Lehrern des ZEN-Buddhismus und machte sich mit deren Spiritualität vertraut. Diese Zeit sollte seine interreligiöse und interkulturelle Sichtweise besonders intensiv prägen und in zahlreichen seiner Werke ihren besonderen Niederschlag finden.

1965 kehrte er zu weiteren Studien nach Europa zurück und promovierte 1969 an der Gregoriana in Rom.

Seine Dissertation unter dem Titel „Offenbarung“ ging auf eine Anregung von Karl Rahner zurück.

1977 erhielt er den Ruf an die Universität Bonn als Professor für Fundamentaltheologie, Theologie der Religionen und Religionsphilosophie.

In dieser Funktion war er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1997 tätig.

In der Zeit von 1979 bis 1980 und 1988 bis 1990 war er zudem Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät.

Von 1971 bis 2001 war er in der Kommission Weltkirche Berater der Deutschen Bischofskonferenz.

Mehrere Gastprofessuren, wie an der Universität Bamberg und der Marquette University in Milwaukee (USA), schlossen sich an.

Hans Waldenfels hat ungezählte Bücher, Veröffentlichungen und Aufsätze zu theologischen und religionsphilosophischen Themen verfasst, wobei der interreligiöse Dialog stets einen besonderen Schwerpunkt bildete. Sein Werk „Kontextuelle Fundamentaltheologie“ ist längst zu einem in zahlreiche Sprachen übersetzten Standardwerk der theologischen Hochschulausbildung geworden.

Für sein Wirken und seine Leistungen hat er u.a. die Ehrendoktorwürde der Christlich Theologischen Akademie Warschau (1993) sowie den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland (2003) erhalten.

Die Arbeit des Katholischen Akademikerverbandes (KAVD), sowie nach dessen Auflösung die Neugründung und Fortführung des heutigen KAR, lagen ihm stets am Herzen. Mit seinem wachen Blick auf das aktuelle Geschehen, seiner brillanten Analysefähigkeit und seinem leidenschaftlichen Engagement war er uns nicht nur ein verlässlicher Ratgeber, sondern ein guter Freund, den wir schmerzlich vermissen werden.

Noch am 19. März 2023 durften wir mit ihm sein 60. Priesterjubiläum feiern.

In seiner Festpredigt nahm Pater Markus Franz SJ Bezug auf das Johannesevangelium (Joh 9,37) und schloss mit den Worten:

„Du hast ihn gesehen – du siehst ihn: der mit dir redet ist es“

Im Glauben an die Auferstehung dürfen wir darauf hoffen, dass Hans Waldenfels ihn, den Schöpfer allen Lebens, nun sieht und durch ihn zum ewigen Leben gelangt.

Michael Herforth

KAR am Donnerstag, 01.06.2023

Pfarrei-Entwicklungs- oder Abwicklungsprozess?

Welches Modell von Kirche brauchen wir in Zukunft?

Der KAR griff dieses Thema auf, da Verlautbarungen des Bistums für das nächste Jahrzehnt weitere Zusammenlegungen von Pfarreien ankündigen. Dies sorgte für einige Diskussionen an der Basis.

Herr Hubert Kauker ist einer der Katholiken, die sich kritisch mit dem Umgang kirchlichen Erbes auseinandersetzen. Er ist Sprecher des Initiativkreises „Unsere-kirche-2030.de“. Zuletzt engagierte sich der Kreis um den Erhalt der Kirche Herz-Jesu in Mülheim, die kürzlich geschlossen wurde.

Gleich zu Anfang betonte Kauker, dass man nicht generell dagegen sei, die Zahl der Kirchen dem Bedarf anzupassen. Aber zentral sei, die Sachzwänge allen Beteiligten, d.h. eben auch dem Ehrenamt, transparent zu machen.

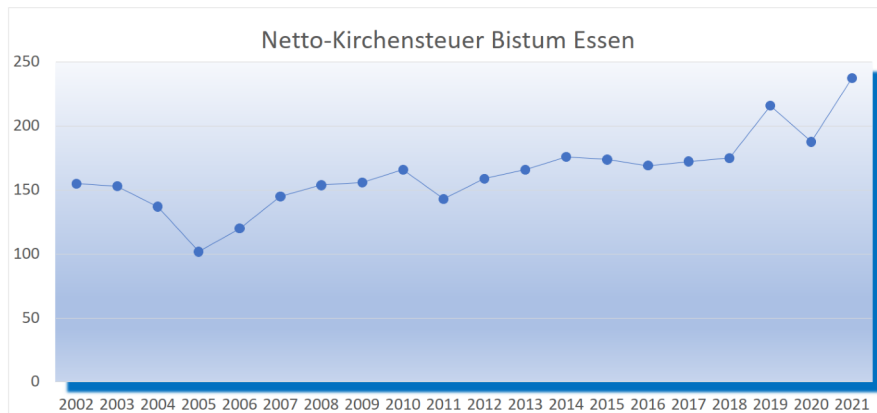
Hier sieht er sowohl auf Bistums- wie auf Pfarrei-Ebene noch erheblichen Bedarf. Ohne ausreichende Beteiligung der Gemeinde kommen Schließungsbeschlüsse autoritär daher, die den oft Jahrzehntlang tätigen Ehrenamtlichen vor den Kopf stoßen.

Der Initiativ-Kreis hat die Voten aller 40 Bistumspfarreien gesichtet und ausgewertet. Demnach dürften in 2030 nur noch 92 der heute 260 Kirchen im Dienst sein.

Eine wichtige Ursache dieses „Kirchensterbens“ sei die Umstellung der Buchhaltung im Bistum von Kameralistik (Ein- und Ausgabenrechnung) auf Bilanzbuchhaltung (incl. Vermögensbewertung und Abschreibung). Während vor 2015 Pfarreien mit größeren Bauvorhaben beim Bistum Zuschüsse (i.d.R. 50%) bekommen konnten, müssen sie nun eigene Vorsorge durch Rückstellungen betreiben.

So sind Pfarreien verpflichtet, für alle A-Kirchen (Zukunftskirchen) Rückstellungen zu bilden, die nach Größe der Kirche gestaffelt sind. Je Pfarrei ist die Zuwendung des Bistums für Gebäudeunterhaltung auf 100.000 EUR p.a. begrenzt. Weitere „Schlüsselzuweisungen“ für Personal und Betriebskosten orientieren sich an der Anzahl der Kirchenmitglieder und der Größe des Einzugsgebietes einer Pfarrei.

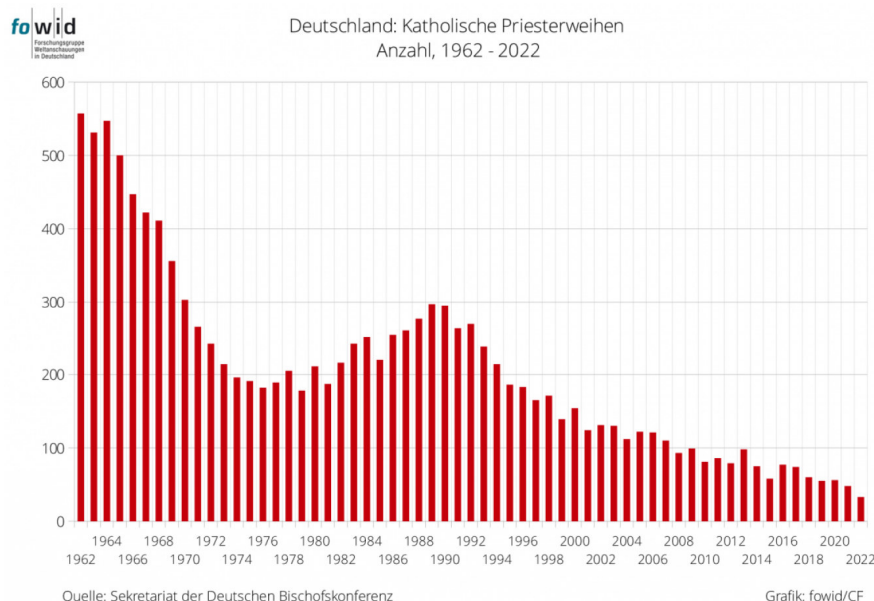
Anhand eines Diagramms machte Kauker deutlich, dass die Einnahmen aus der Kirchensteuer – entgegen manchen Annahmen aus der Vergangenheit – eher gestiegen als gefallen sind.



„Gott lacht über Pläne“, mit diesen Worten in Anlehnung an das Gleichnis vom reichen Kornbauern (Lk 12,16–21) kommentierte er die Versuche des Bistums, durch PEP die Kirche in Zukunft wirtschaftlich und pastoral krisenfest zu machen.

Der eigentliche „knappe Faktor“ liege zukünftig eindeutig bei den geistlichen Berufungen. So gab es in den 80er und Anfang der 90er Jahre durch die geburtenstarken Jahrgänge noch ein leichtes „Zwischenhoch“, seit dann aber einen kontinuierlichen Rückgang auf eine sehr niedrige Anzahl von Priesterweihen, wie das Schaubild zeigt:

Das Bistum Essen konnte in den letzten 10 Jahren nur je einen Priester weihen! Betrachtet man den zunehmenden Altersdurchschnitt, dann ist die Sorge berechtigt, in 2030 nur noch wenige Priester vor Ort zu haben.



Die Suche nach geistlichen Berufungen müsste also deshalb jeder Bischof zur Chefsache machen. Dabei sind viele Ideen nötig – wie spreche ich junge Menschen richtig an, welche Inhalte muss ich vermitteln, wie kann Gemeinschaft mit Menschen und im spirituellen Sinne mit Gott entstehen?

In der anschließenden Aussprache wurde deutlich, dass pastorale und finanzielle Kraft zukünftig stärker zusammenhängen. „Die Kirche wird arm, wenn sie das Ehrenamt verliert“, so brachte es ein Teilnehmer auf den Punkt.

Deshalb müsse man in jeder Pfarrei, in jeder Gemeinde und an jedem Standort behutsam und transparent vorgehen und bemüht sein, Sachzwänge offenzulegen und gleichzeitig auch Raum für Eigeninitiative zu belassen. Jede „von oben“ verordnete Kirchenschließung zerstört (letzte Reste von) Gemeinschaften und schwächt über steigende Kirchenaus-tritte auch die Bistumsfinanzen.



Von links: Fritz Brüggemann (St. Antonius Abbas), Helmut Wiechmann (KAR), Hubert Kauker (Unsere-Kirche-2030)

Deshalb könne ein neues Modell von Kirche nur so aussehen, möglichst viel Eigenverantwortung vor Ort zu belassen. Dies gelte sowohl für die finanzielle Seite (Förder- und Betreibervereine für C1 Kirchen) als auch für die pastorale Seite (Wortgottesdienstleiter, Katechesen durch Laien, Ausbildung von Multiplikatoren etc.). Je größer die Eigenverantwortung, desto höher die Identifikation mit der Kirche vor Ort.

Fritz Brüggemann von der Gemeinde St. Antonius Abbas (Essen-Schönebeck) berichtete von der erfolgreichen Revision eines Votums. Eine Gruppe engagierter Laien hatte zunächst selbständig, später mit Unterstützung des Bistums mehr Transparenz vom Kirchenvorstand bei der Darlegung entscheidungsrelevanter Daten gefordert. Nach Offenlegung und Neubewertung wurde das bereits vom Bistum genehmigte Votum verändert.

Dies belegt, dass es sinnvoll und hilfreich ist, Laien und Ehrenamtliche im Zuge einer Gemeindebeteiligung einzubinden. Wichtig sind dabei Transparenz und Diskussionsbereitschaft der verantwortlichen Gremien.

Hier ist noch Luft nach oben. Insbesondere die bereitwillige Offenlegung von Zahlen und Fakten sei in vielen Pfarreien nicht wirklich vorhanden. Kauker sieht hier auch das Bistum gefordert, z.B. Haushalte und Entwicklungsszenarien auf Pfarreiebene nachvollziehbarer einzufordern.

Franz Kampmann

Der Fall des Kardinals

Kardinal Hengsbach und die Missbrauchsvorwürfe

So hätten sich die meisten Katholiken des Bistums Essen die von prominenter Seite im Bistum seit Jahren unablässig propagierte „Entmythologisierung“ Kardinal Hengsbachs wohl kaum vorgestellt:

Der auch mehr als dreißig Jahre nach seinem Tod von vielen Menschen nach wie vor hoch geschätzte Gründungsbischof des Bistums Essen unter dem dringenden Verdacht, ein Missbrauchstäter gewesen zu sein. Der erste Bischof unseres Bistums ist nun auch der erste deutsche Kardinal, dem nicht nur die Vertuschung von Missbrauchsfällen, sondern auch die Täterschaft zur Last gelegt wird. Der charismatische Geistliche, dem die Bergleute den Ehrentitel „Ruhrbischof“ verliehen, welcher von seinen Nachfolgern gerne für die eigene Person übernommen wurde, erscheint nun als ein Mensch, der möglicherweise zu verwerflichen Taten gegenüber Minderjährigen fähig gewesen ist.

Der Schock sitzt tief und lässt viele Menschen ebenso entsetzt wie ratlos zurück.

Wie kann man angemessen umgehen mit dieser verstörenden Situation?

Es dürfte außer Zweifel stehen, dass der Blick auf die untrennbar mit Franz Hengsbach verbundene Geschichte des Bistums Essen ein anderer sein wird, sollten sich die Vorwürfe erhärten oder gar noch weitere hinzukommen. Es ist aber auch Monate nach Veröffentlichung der Vorwürfe nicht erkennbar, in welcher Weise das Bistum Essen dem ebenso bestürzenden wie heiklen Sachverhalt begegnen will, in dem einerseits völlig zu Recht das Leid der Opfer im Mittelpunkt steht, die Verantwortlichen aber andererseits an der Tatsache nicht vorbeikommen, dass mehr als dreißig Jahre mit zahlreichen unbezweifelbaren Verdiensten und wohl ungezählten Erinnerungen als eine (nicht nur) für viele Katholiken prägende Zeit nicht einfach aus dem Gedächtnis und auch nicht aus der Geschichte gelöscht werden können, wenn die Abgründe der einstigen Lichtgestalt offenbar werden. Da wird es auch wenig hilfreich sein, Plätze und Einrichtungen umzubenennen oder – was für ein beziehungsreiches Bild – ein Denkmal zu demontieren.

Solche Aktionen, die symbolhaft für Distanzierung stehen, mögen kurzfristig eine gewisse Wirkung in der öffentlichen Wahrnehmung erzielen, wirken aber als rein äußeres Zeichen eher wie ein etwas hilfloser posthumer Racheakt, dem angesichts der jahrzehntelangen Verehrung und Wertschätzung auch eine große Peinlichkeit innewohnt.

Bei der Bewältigung des hier skizzierten Dilemmas kann man der heutigen Bistumsleitung nur eine glückliche Hand im Umgang mit einer zutiefst unglücklichen Situation wünschen.

Unbestreitbar hat Bischof Overbeck mit der Veröffentlichung der Vorwürfe völlig richtig gehandelt. Die Perspektive der Opfer einzunehmen und ihnen Anerkennung, Hilfe und – sofern überhaupt noch möglich – Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muss zweifellos höchste Priorität haben. Das erlittene Leid lässt sich aber ebenso wenig ungeschehen machen, wie sich die Vergangenheit auslöschen lässt.

Wie mit den Konsequenzen dieser bitteren Erkenntnis umzugehen ist, wird sich erst noch erweisen müssen. Ratlosigkeit und Verunsicherung wiegen umso schwerer, als auch nach Monaten keine Konkretisierung der Tatvorwürfe erkennbar und die öffentlich zugängliche Faktenlage nach wie vor eher dürftig ist.

Nach jahrelangem Schweigen erfolgt nun die öffentliche Maximaldistanzierung im Formel-1-Tempo; und das, bevor auch nur ansatzweise bekannt ist, wie denn nun die Vorwürfe wirklich lauten. Vieles an den genannten kurzfristigen Aktionen vermittelt angesichts der Rigorosität und Eile den befremdenden Eindruck, als hätten manche der heute Verantwortlichen schon jahrelang darauf gewartet und bräuchten jetzt keinerlei Bedenkzeit, um zu einem angemessenen Umgang zu finden.

Dies hilft weder den möglichen Opfern, noch gesteht es dem Tatverdächtigen ein Mindestmaß an Gerechtigkeit zu.

Eine besonnene und dem Ernst der Situation wirklich angemessene Reaktion sieht jedenfalls anders aus.

Eine kluge und umsichtige Haltung, die die Vorwürfe nicht ausklammert, aber auch nicht der Verführung nachgibt, seit langem offene Rechnungen zu begleichen, kann man sich für das Bistum Essen im problematischen Umgang mit seinem Gründungsbischof nur wünschen.

Die bisherigen Reaktionen bieten jedenfalls noch ausreichend Anlass, auf Besserung zu hoffen.

Michael Herforth

Vorankündigung: KAR am Donnerstag, 07.03.2024

Die Causa Hengsbach

Nicht nur der vorangegangene Artikel beschäftigt sich mit den Missbrauchsvorwürfen gegen Kardinal Hengsbach sowie den Reaktionen des Bistums Essen.

Prof. Dr. Florian Bock, Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, wird am o.g. Termin über die „Causa Hengsbach“ referieren.

Wir erwarten einen interessanten und spannenden Vortrag und eine lebhafte Diskussion.

KAR am Donnerstag am 07.03.2024, wie immer ab 18.00 Uhr im Hotel Franz, Steeler Str. 261, 45138 Essen.

Bitte den Termin schon einmal vormerken und gerne an Interessierte weitergeben.

Gäste sind herzlich willkommen!

Albertus Magnus-Tag 2023



Am 15.11.23 war es so weit: ca. 70 Gäste waren der Einladung der kath. Verbände gefolgt und begannen das Gedenken an den Heiligen und Gelehrten des 13. Jahrhunderts mit einer hl. Messe. Weihbischof Ludger Schepers charakterisierte Albertus als einen Gelehrten, der auf der Höhe seiner Zeit war und Stellung bezog im Lichte des damaligen Wissens. Albert war ein guter Redner und ein Bekenner, der aus dem Glauben und dem Gebet heraus in seiner Zeit wirkte. Letztlich – so Weihbischof Schepers - kam Albert zur Überzeugung, dass man sich Gott eher über das Gebet als über wissenschaftliche Erkenntnis nähern könne.

Hat der deutsche synodale Weg eine Chance?



Im Saal „Margarethenhöhe“ des Hotels Franz wertete es Prof. Dr. Thomas Söding im Rahmen des Festvortrages als einen Erfolg, dass der Zwischenbericht der Welsynode fordert, anthropologischen und soziologischen Erkenntnissen künftig mehr Beachtung zu schenken. Denn auf den Feldern Macht/Partizipation; Priesterbild, Frauenrechte und Sexualmoral vertrete die katholische Kirche überkommene Haltungen, die für den größten Teil der modernen Gesellschaft nicht mehr akzeptabel seien (z.B. Pillenzyklika wird nur von 2% der Katholiken umgesetzt).

Gerade der Missbrauchs- und Vertuschungsskandal habe den hohen moralischen Anspruch, der an Kirche gestellt wird, zerstört – und damit auch das Vertrauen in das Bischofsamt. Vermeintliche Autorität der Würdenträger wurde damit in den Augen vieler zu Autoritätsgehebe entwertet. Bis heute fehlen in der Weltkirche verbindliche Regeln, nach denen die Bischöfe gegenüber dem „Kirchenvolk“ Rechenschaft ablegen sollen, sei es in Hinblick auf Inhalte oder Wirtschaftlichkeit. Nur eine „freiwillige Selbstbindung“ wird zunehmend in Deutschland gegenüber diözesanen Strukturen (Katholikenrat, Kirchensteuerrat) praktiziert, ohne wirklich demokratisch zu sein. Markante Widersprüche zwischen Anspruch und Amtsführung müssten eingeklagt werden – und noch immer stellen Bischöfe die „Vertrauensfrage“ eher an den Papst als an das Kirchenvolk.

Der Synodale Weg sucht speziell in Deutschland nach einer systemischen Lösung auf den vier o.g. Feldern. Ca. 200 Personen kamen seit Gründung 2019 in Frankfurt 5-mal zusammen: Vertreter aus ZDK, Priesterrat, Ordensrat, BDKJ und die Bischöfe bilden diese Diskussionsgemeinschaft. Deutsches Spezifikum ist, dass die Ebene der Laien über das ZdK organisiert ist.

Synoden beraten, Konzile beschließen. Synodalität wird aber in den verschiedenen Regionen der Welt durchaus unterschiedlich verstanden. Zum überregionalen Austausch gibt es Kontinentalsynoden, z.B. eine für Europa. Dort wird erkennbar, dass z.B. Polen ganz andere Vorstellungen hat als Deutschland. Deshalb ist die Welsynode, die für Okt. 2024 vorgesehen ist, gefordert, hier ein für alle akzeptables Ergebnis hinsichtlich der Gestaltung der Verfasstheit der Weltkirche zu finden.

Dabei seien nicht alle Fragen zwingend gleich zu beantworten. Fragen der Partizipation / Machtverteilung könnten eher regionsspezifisch gelöst werden, Fragen des Lehramtes, z.B. bzgl. der Sexualmoral hingegen nicht.

Die bisherige Wirkung der Bemühungen des synodalen Weges in Deutschland machte Söding an drei Bereichen fest: Beim Personal- und Arbeitsrecht wird die Kirche den katholischen Lebenswandel nicht mehr als Bedingung absolut setzen. Vielmehr will und soll sie für die damit einhergehenden Werte werben.

Bei der Bischofswahl werden bereits in einigen Bistümern neue Wege begangen, die das Kirchenvolk mehr als bisher in die (Vorschlags-) wahl einbezieht – auch dort hat der Papst noch das letzte Wort.

Beratungs- und Entscheidungsstrukturen in finanziellen und inhaltlichen Fragen hätten sich zugunsten des Kirchenvolkes, sprich des ZdK und der Katholikenräte geöffnet. Bis 2024 wären hier Regeln anzustreben, die kanonisiert werden könnten – also ins Kirchenrecht aufgenommen werden könnten.

All dies will der neue „Synodale Ausschuss“ in die Wege leiten. Er hat sich am letzten Wochenende in Essen konstituiert, Thomas Söding ist auch dabei.



In der anschließenden Diskussion stellte Moderator Thomas Gäng provokativ fest, dass Söding ein mächtiger Mann sei. Er habe viele Ämter in Gestaltungsgremien der Katholischen Kirche Deutschlands inne – und ob er sich nicht manches Mal frage, ob es sich bei diesen Gremien nicht auch um eine Kirchenvolk-ferne Blase handle. Söding gab zu, dass die kirchlichen Gremien längst nicht mehr alle erreichen – aber den Trend zur Individualisierung erleiden auch andere Gesellschaft-bildende Gruppen wie Sportvereine, Kulturorganisationen oder politische Parteien. Diesem gesamtgesellschaftlichen Phänomen müsse man begegnen – im kirchlichen Bereich sicherlich durch mehr Partizipation und durch Öffnung auf die Menschen zu (Geh-Kirche). Söding selbst versteht sein Engagement als Auftrag, Erkenntnisse der angewandten und weiterführenden Theologie gesellschaftlich relevant einzubringen. Das habe die Katholische Kirche in sich rasch wandelnden Zeiten sehr nötig.

Ein Diskussionsteilnehmer wies darauf hin, dass anscheinend der „konservative“ Weg der Petrusbrüderschaft oder der „Legionäre Christi“ erfolgreicher sei – gemessen an der Zahl der Kirchenbesucher und der Priesterberufungen. Söding erklärte dies mit dem Trend zur Polarisierung (hier: progressiv versus konservativ), der insbesondere in Krisenzeiten immer verstärkt zu beobachten sei, so auch jetzt in der katholischen Kirche Deutschlands.

Abschließend stellte Mitveranstalter Dominik Stotko (CV Zirkel Essen) die Frage, ob denn bekannt sei, dass aus der Kirche ausgetretene aufgrund des synodalen Ansatzes wieder zurückgekehrt seien. Söding kennt hier keine Zahlen, und auch die Motive, aus der Kirche auszutreten, seien nicht wirklich klar zu ermitteln. Es kehren nur wenige zurück, und deshalb raten die Gremien den sich Abwendenden: „Bleiben Sie drin, denn wir bleiben dran!“

Die engagierte und interessante Debatte wurde ausgleichend umrahmt von den beiden Musikvirtuosen Heinz-Jacob Spelmanns (Klavier) und Johannes Kohlhaus (Querflöte). Dabei wurden kurze Einführungen zu den jeweiligen Musikstücken gegeben, so z.B.: Komponistin Cecile Chaminade hatte wohl eine Affäre mit einem verheirateten Flötisten, der aber seine Frau nicht verlassen wollte. Daraufhin komponierte sie für ihn das *Concertino für Flöte und Orchester*, das so schwer ist, dass ihr Flötist es nicht spielen konnte.

Herrn Kohlhaus jedoch gelang es hervorragend (siehe Bild).



Prof. Dr. Hans-Georg Kregel dankte allen Beteiligten für den sehr gelungenen Abend und bat um ein Gebet für den drei Tage zuvor verstorbenen KAR - Ehrenvorsitzenden Prof. DDr. Hans Waldenfels SJ.

Bei Schnittchen und Suppe verweilten viele Gäste im schönen Saal Margarethenhöhe, um noch etwas weiter zu diskutieren über den deutschen Synodalen Weg und die Katholische Kirche in Deutschland.

Franz Kampmann

Adventliches Beisammensein am 07.12.2023

Auch in diesem Jahr konnten wir uns wieder in festlicher Atmosphäre auf Weihnachten einstimmen.

Da Pastor Helmut Wiechmann krankheitsbedingt nicht teilnehmen konnte, feierten die Anwesenden einen Wortgottesdienst, der von Michaela Krupa gestaltet und geleitet wurde.

Nach dem Gottesdienst wurde erst einmal mit einem Imbiss für das leibliche Wohl gesorgt.





Bilder 1 – 4 Im kleinen Teilnehmerkreis wurden angeregte Gespräche geführt

Der Abend wurde fortgesetzt mit einem Programm aus Liedern und besinnlichen Texten.

Für die Gestaltung sorgten:

Michaela Krupa (Gesang, Keyboard, Textauswahl) und
Michael Herforth (Textvortrag).

Die modernen Lieder aus dem Halleluja fanden bei den Teilnehmern großen Anklang.

Drei der auf Weihnachten einstimmenden Texte stammten von Andrea Schwarz. Die Autorin, die im pastoralen Dienst tätig ist, nähert sich dem Thema Weihnachten auf ihre ganz eigene Weise und schält den Kern der frohen Botschaft heraus.

Der letzte Text „Gut, dass wir einander haben“ von Manfred Siebald, wurde von Michaela Krupa und Michael Herforth im Wechsel vorgelesen.



Die Akteure des besinnlichen Abends

Seinen Ausklang fand der Abend in einem gemütlichen Beisammensein mit guten Gesprächen.

Michael Herforth

Ökumenetag am 25.01.2024

Einladung zum
Ökumenischen Gesprächsabend
in der Gebetswoche für die Einheit der Christen

Donnerstag, 25. Januar 2024, 18:00 Uhr
Evang. Erlöserkirche, Friedrichstr. 17, 45128 Essen

Zerbrochener Friede Kann das Heilige Land die Trümmer überwinden?

Matthias Kopp
Pressesprecher
der Katholischen Deutschen Bischofskonferenz

Liturgische Leitung:
Pfarrer Klaus Kühaupt

Mitwirkende:
Dr. Rudolf Diersch,
Evangelische Akademikerschaft in Deutschland
Prof. Dr. Hans-Georg Krengel
und Pfarrer Helmut Wiechmann,
Katholischer Akademikerverband Ruhr

Madrigalchor Essen 1968
KMD Stephan Peller (Orgel)

Es laden ein:



Bitte auch diesen Termin vormerken. Wir freuen uns über eine rege Beteiligung.

Vorschau KAR 2024

Unsere Monatsveranstaltungen „KAR am Donnerstag“ finden jeweils am ersten Donnerstag des Monats um 18.00 Uhr mit hl. Messe und Gespräch im Hotel Franz statt.

Am 07.03.2023 wird Prof. Dr. Florian Bock zu folgendem Thema referieren:

Die Causa Hengsbach

Siehe bitte auch die ausführlicheren Informationen weiter oben.

Die weiteren Termine und Themen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Änderungen und Verschiebungen auf andere Termine sind je nach zeitlicher Verfügbarkeit möglich.

Bitte auch die aktuellen Hinweise auf der Internetseite (<https://kar.ruhr>) beachten!

Die Urheberrechte für die Textbeiträge liegen bei den Autoren
Fotos (soweit nicht anders angegeben): Franz Kampmann
Michael Herforth